

Predigt Trinitatis 2017 Erlöserkirche  
Zu Jesaja 6, 1-8

Da sieht einer Gott...

In einer prophetischen Vision sieht Jesaja Gott, wie ein König im Himmel thronen, der Mantel füllt den ganzen Raum, er ist umgeben von prächtigen Engeln, die sich mit den Flügeln das Gesicht bedecken, damit sich vor dem Glanz Gottes nicht vergehen Da feiern sie eine unglaubliche himmlische Liturgie, dicke Weihrauchschwaden, die den Raum durchwabern... und ein Gesang sodass davon der Boden bebt und

Sie singen... **Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!**

Was für eine Show.... – sogar noch beeindruckender als unsere Gottesdienste hier in der Erlöserkirche ;-)

Aber die haben einen entscheidenden Vorteil.

Man kann sie recht verlässlich besuchen!

Jeden Sonntag um 10 Uhr!

Der Himmlische Gottesdienst... wann hat man den zuletzt gesehen?

Wann hatten Sie zuletzt eine Prophetische Vision, die sie vor den Thron des Höchsten gerückt hat?

Oder allgemeiner gefragt: Wer hat denn **Gott** zuletzt gesehen?

...

Ich jedenfalls nicht.

Und ich finde das auch erstmal nicht schlimm. Aber andere finden das schlimm!

Am Corso Leopold, vor 3 Wochen, musste man, wenn man von der Erlöserkirche aus zum Siegestor spazieren wollte durch einen hardcoreatheistischen Block hindurch.

Und ich muss sagen – ich kann an sowas schlecht vorbei gehen:

Man **muss** ja nicht Glauben, und man **muss** es auch nicht gut finden wenn Leute glauben, aber, wenn man eigentlich **keine** Ahnung von der Materie hat, dann aber andere mit Scheinargumenten schlecht macht – da werde ich dann doch sauer.

Und so habe ich mich da auf eine Diskussion eingelassen – wo ja eigentlich jeder weiß, dass man mit Fundamentalisten nicht diskutieren braucht.

Aber ich habe mir gedacht – wer sich so groß die Vernunft auf die Fahnen schreibt, der wird ja wohl auch noch eine Diskussion führen können.

( **In** der Diskussion stellt sich dann heraus, dass das Feindbild gegen das diese Gruppen kämpfen, eigentlich in Deutschland so gut wie gar nicht existiert – was sie natürlich trotzdem nicht daran hindert allen zu erzählen wie schlimm´s hier mit der Kirche hier ist.)

Aber bei allem was wir so aus dem Weg räumen an Fehlwahrnehmungen – eine Frage bleibt. „Es gibt keinen Beweis für Gott.“ Nein. Das stimmt. „Es **gibt** keinen Beweis für Gott.“

In der Philosophiegeschichte oft versucht – bleiben solche Beweise für mich nicht aussagekräftig.

Das ist Denkgymnastik, vielleicht noch nicht mal schlechte, aber eben auch nicht mehr.

„Es gibt keinen Beweis für Gott.“ Ich habe Gott noch nie gesehen.

Aber auch das finde ich erstmal nicht schlimm.

Ich habe ja auch mein WLAN noch nie gesehen und trotzdem lebe ich mit der Erfahrung, dass wenn das WLAN-Teil mit dem Telefonstecker verbunden ist, ich auf meinem Laptop plötzlich Internet, Netflix und facebook habe.

Unser ganzes Leben gehen wir permanent von Dingen aus, die wir weder gesehen, noch bewiesen haben, sondern von denen wir einfach die Erfahrung gemacht haben, dass es sie gibt bzw. dass sie so oder so funktionieren.

Die Physik hat noch nie ein Elektron gesehen – und trotzdem geht sie davon aus, dass es etwas gibt, dass Dinge bewirkt die man sehen kann, dieses etwas nennt sie Elektron.

Von Albert Einstein wird die schöne Anekdote überliefert, dass er einmal einen Vortrag über das Verhältnis von Raum und Zeit – im Rahmen seiner Relativitätstheorie – gehalten hat und sich dann ein Kollege meldete und sagte:

Was Sie da erzählt haben, ist doch hoch spekulativ, nach meinem **gesunden Menschenverstand** kann es nur das geben, was man **sehen** und überprüfen kann.

Worauf ihm Einstein antwortet:

Dann kommen Sie doch mal nach vorne und legen ihren gesunden Menschenverstand hier auf den Tisch.

Unser ganzer Alltag besteht aus Prämissen, die wir nur begrenzt beweisen können, sondern auf die wir einfach aus Erfahrung vertrauen:

Wie der „gesunder“ Menschenverstand – auch wenn man z.Z. an dem zuweilen zweifeln mag

–

oder die Liebe unserer Partner und Partnerinnen  
unserer Freunde,  
von Eltern und Kindern.

Gerade in einer Beziehungen sind Dinge ganz schlecht zu Beweisen oder zu sehen...

Liebe kann ich nicht sehen.

Ich kann nur Dinge sehen, die mich vermuten lassen, dass mich jemand liebt.

Beweisen lässt sich da gar nichts...

(Erst recht nicht mit dem Satz: „Wenn du mich wirklich lieben würdest, DANN...)

Beweisen lässt sich da gar nichts... und das ist auch nicht schlimm, denn was wäre das für eine Liebe die immer wieder **bewiesen** werden müsste.

Wichtig ist, dass sie immer wieder **erfahren** werden kann – das kann auf alle möglichen Weisen geschehen ;-)

Das gilt für mich auch für die Beziehung zu Gott.  
Ich kann ihn nicht sehen. Ich habe ihn **nie** gesehen.  
Aber ich weiß von den Geschichten, die andere mit ihm erlebt haben – (diese Geschichten nennen wir die Bibel.)  
Und ich habe meine eigene Geschichte mit ihm – wo ich sicher bin, dass er da war – in Beziehung – auf unterschiedliche Weisen.  
Das ist auch, das was die Lehre von der Trinität – die Dreieinigkeit Gottes für mich bedeutet.

Erstmal wirkt das ja als ein ganz krudes Konzept – drei in eins – was soll das sein; ein Überraschungsei (Spannung Spiel UND SCHOKOLADE)?

Schon im Studium gilt die Trinitätslehre auch eher als etwas für Spezialisten – die können sich dann mit den östlich Orthodoxen gut darüber unterhalten ob der Heilige Geist, als Hauchung, aus dem Vater oder aus dem Vater UND dem Sohn hervorgeht.  
Für mich was das alles ein bisschen wie die Gottesbeweise – in sich irgendwie spannend – aber auch intellektuelle Gymnastik...

(auch wenn sich die Frömmigkeitstraditionen da teilweise erheblich unterscheiden.)

Aber warum die Trinität für mich, so wichtig, so zentral im Christentum ist – ist die Erfahrung aus der Beziehung.

Gott begegnete – den Juden schon lange vor uns – als Schöpfer,  
als der diese Welt ins Werk gesetzt  
und ins Leben geliebt hat  
und der am Anfang unseres Lebens zu jedem sein Ja spricht.  
Der Vater, der Schöpfer, der **Kreative**, der Macher.

Die andere Erfahrung ist die, dass dieser Vater mit Jesus von Nazareth auf so besondere, so enge Art und Weise verbunden war, dass man gesagt, **so eng**; wie Vater und Sohn – nein eigentlich **NOCH** enger – der Vater und ich sind eins, sagt Jesus.

Deshalb hat er das Verkündet, was er verkündet hat:

*Das ist wichtig dass ihr das Hört!*

*Gott hat euch sein Herz geöffnet, wenn ihr euer Herz für ihn öffnet, dann wird euch das verändern!*

Aber die Menschen wollten sich nicht verändern – und so hat er sich für diese Botschaft hingegeben, aufgeopfert bis sie ihn ans Kreuz geschlagen haben.

Und mit Ostern hat der Vater gesagt; diese Botschaft kriegt **ihr** nicht totgesagt.

(Und das Grab war leer)

Und die **Hingabe** war nicht umsonst.

Und dann, die dritte Erfahrung.

Der Geist – oder die Geistkraft wie manche, näher am Hebräischen Übersetzen.

In der Bibel Apostel-Tröster und Geistlicher-Motivationstrainer in einem.

Der erinnert mich ein bisschen an die gute Freundin,  
die einem nach der Trennung von der ersten großen Liebe die Hand auf die Schulter legt,  
zuhört und einen Tee mit trinkt –  
die aber, wenn die Zeit gekommen ist, auch die **Vorhänge und Fenster wieder aufreißt** und  
einen mit zur nächsten Party schleppt.

Das sind die unterschiedlichen Erfahrungen mit Gott, er begegnet uns **vielfältig** – genauer  
Dreifältig.

Auch, wenn die Trinität als Konzept, in der Bibel nur minimal vorkommt, **das** ist es wovon  
sie erzählt.

Vom Vater, dem **kreativen** Schöpfer, vom Sohn, der sich **hingibt** bis zum Schluss und vom  
Geist Gottes der tröstet und die Fenster aufreißt.

Diese Erfahrung haben die Theologen der alten Kirche, auf geniale Weise in die  
philosophischen Begriffe ihrer Zeit übersetzt, hypostasis und usia.

Was sie da – teilweise sehr detailreich - gesagt haben, das können nur Annäherungen sein.

Wer meint Gott **ganz** genau beschreiben zu können – der macht ihn auch klein.

Er ist in vielem zu erfahren, aber er ist **nicht** in Gesetzmäßigkeiten zu zwingen.

Deshalb reden wir ja von Gott ganz oft in Bildern; Vater, Mutter, König, Geist,  
Ja in der Bibel sogar als Henne, die ihre Küken schützt....

Wer allzu genau weiß wer und wie Gott ist, der unterschätzt ihn **gewaltig**.

Das ist – finde ich – **auch** eine Stärke der Trinität.

**Sie hält Gott dynamisch...** Schöpfer des Alls, Mensch unter Menschen,  
Geistkraft die uns beisteht und den Staub in Herz und Hirn aufwirbelt....

So ist es irgendwie doch **drei** in eins – Aber nicht Spannung, Spiel und Schokolade,  
sondern Kreativität, Hingabe und Beistand.

Und so rufen die Engel in Jesajas Vision auch 3x Heilig.

Das ist genau das, was auch wir gleich machen, wenn wir Abendmahl feiern.

Wir stimmen in diesen Ruf der himmlischen Liturgie aus der Jesaja-Vision ein, wenn wir  
singen:

**Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth...**

Und dann feiern wir mit **dem** was der Schöpfer uns hat wachsen lassen: Brot und Wein.

Wir feiern das, was der Sohn uns gesagt hat, ein Liebessessen mit Anderen.

Und bitten dazu um den heiligen Geist,  
dass er uns diese Anderen zu Schwester und Brüdern werden lässt,  
dass er **in** Brot und den Wein mitten unter uns ist  
und uns in unserem Leben stärkt.

Wir können Gott vielleicht nicht sehen (genau so wenig wie wir die Liebe oder ein Elektron sehen können).

Aber wir können erfahren,  
was er wirkt,  
was er uns Gutes tut.

Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist.

Amen